

# Zur Ausgrabung des Burgbrunnens



Sonderausstellung 2019  
Heimat- und Burgmuseum Kirkel

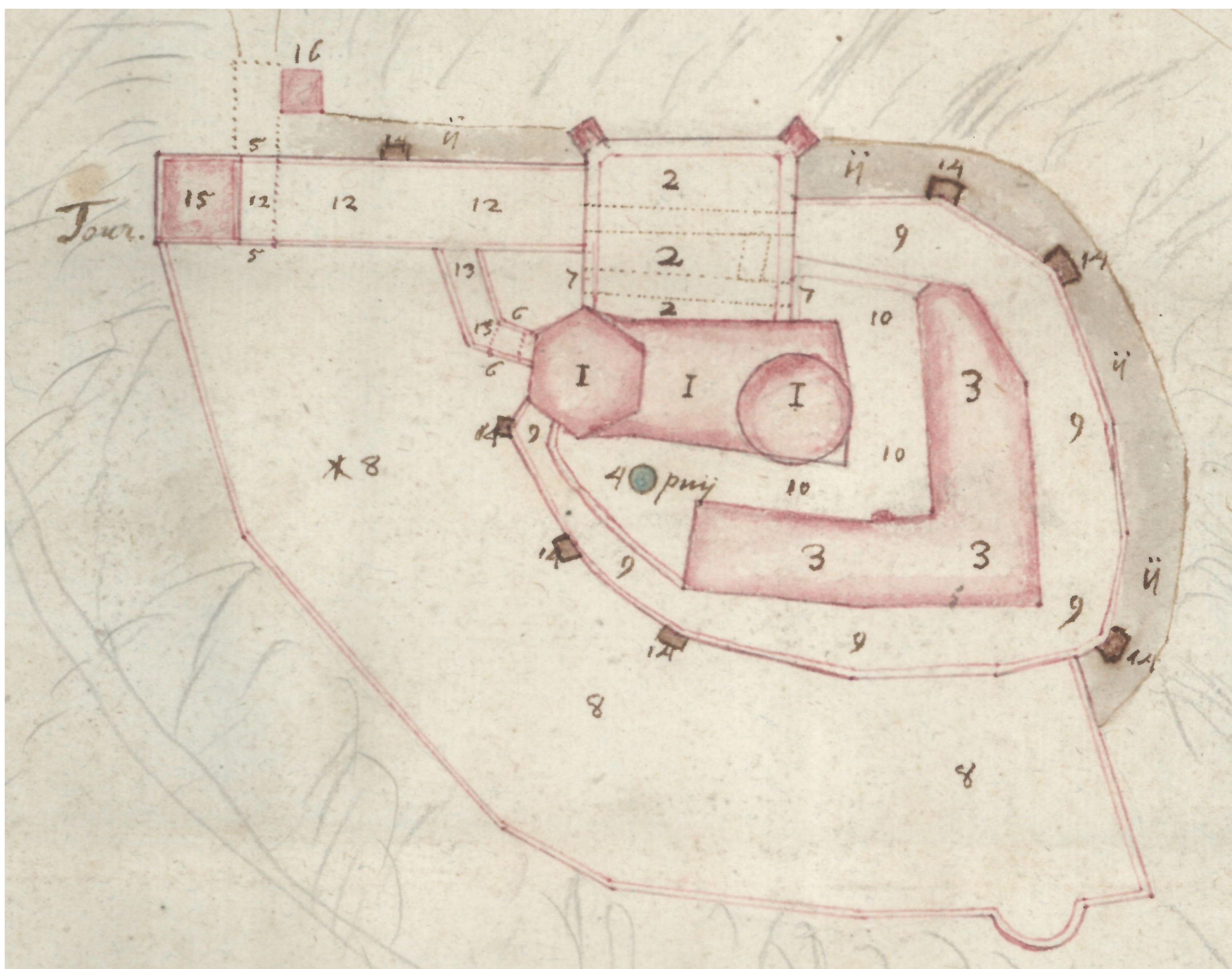
Die Ausstellung zeigte die aktuelle archäologische Grabung des verfallenen Brunnens der Burg Kirkel: Methode, Technik, Funde und erste Erkenntnisse.

Dieses Dokument umfasst die geringfügig an die Bildschirmdarstellung angepassten Ausstellungstafeln sowie einen Blick in den Präsentationsraum.  
Gestaltet von Christel Bernard für den Heimat- und Verkehrsverein Kirkel.

Quelle dieses Dokuments im Internet:  
[http://www.zeitensprung.de/kimuseum/Kirkel\\_Brunnenausstellung\\_2019.pdf](http://www.zeitensprung.de/kimuseum/Kirkel_Brunnenausstellung_2019.pdf)

## Von der Entdeckung zur Ausgrabung

Ende der 1980er Jahre taucht der *Plan de Kirkel* von 1679 im Antiquitätenhandel auf. Der Grundrissplan zeigt Baulichkeiten der Burg Kirkel, die in den folgenden Jahrhunderten abgebrochen wurden, und auch den Burgbrunnen.



Der Brunnen ist mit „4 puy“ gekennzeichnet, seine Öffnung ist türkisblau coloriert.  
Detail aus dem *Plan de Kirkel*. Vermerk auf der Rückseite: *Plan Du chastau de Kirkel. receu En Decembre 1679.*

Dieser lebenswichtige Wasserzugang lag am Fuße der Oberburg und war durch die Beringmauer geschützt. Seine Entstehungszeit ist unbekannt. In den alle 14 Tage angefertigten Abrechnungen der Burg, den Kellereirechnungen, führte der „Keller“ (Verwalter) wiederholt Ausgaben für den Brunnen an. Mehrmals wurden Eimer gekauft und neue Seile angeschafft. Im Jahr 1472 wurde ein Brunnenhaus mit Schindeln beschlagen. Nach der Aufgabe der Burg wurde der Brunnen verfüllt und war schließlich nicht mehr an der Oberfläche sichtbar.

Laienforscher finden den Brunnen Ende der 1980er Jahre und legen ihn oberflächlich frei, jedoch leider ohne fachgerechte Dokumentation. Ab 1993 beginnt die archäologische Ausgrabung der Oberburg. Man überdeckt den freigelegten Brunnenmund mit dem Abraum der Grabung, um seinen frostempfindlichen Felsrand vor der Witterung zu schützen. Bald nimmt man den Brunnen im Gelände nicht mehr wahr.

Der Wunsch nach seiner Untersuchung bleibt jedoch bestehen. Nach eingehender Vorbereitung will man ab 2011 in einer neuen Brunnengrabung allen archäologischen Belangen gerecht werden.

# Der Brunnen 2011



Grabungsbeginn im Herbst 2011

Im Herbst 2011 wird eine Sondage entlang der Westflanke des Oberburgfelsens angelegt, um den verschütteten Brunnenmund wiederzufinden und zunächst das nahe Umfeld des Brunnens zu erforschen. Koordinatenpunkte werden eingemessen und vermarkt. Man legt erste Profile und Plana an und birgt die ersten Fundobjekte.

Das südliche Umfeld des Brunnens. Das Profil ist noch nicht vollständig präpariert. Oberhalb davon wird am Fels eine Futtermauer sichtbar, an deren Fuß man nach einem weiteren Schichtabtrag die letzte Begehungsfläche aus dem 17. Jahrhundert freilegen wird.



Mehrere ehrenamtliche Grabungsarbeiter und -arbeiterinnen haben eine theoretische und praktische Vorbildung in der

„Archäologie-Werkstatt“ der Kreis-VHS Blieskastel erhalten und bereits Grabungserfahrung gesammelt. Sie verfügen über die notwendigen Grundkenntnisse in der Grabungstechnik, Dokumentation und Fundbergung. Auch ihre berufliche Fachkompetenz ist von großem Nutzen für die Auswahl und Bedienung der technischen Gerätschaften der Grabung und die Durchführung der Arbeiten in der Tiefe.

## Der Brunnen 2012–2013



Links: Am 14.4.2012 liegt ein erstes Segment des Brunnenmunds frei. Der Schnitt im Brunnen zeigt Schichten der neuerlichen Verfüllung nach dem ersten laienhaften Freilegungsversuch.– Rechts: Beginn des Abbaus der Erdmassen in der Brunnenröhre am 3.10.2013. Der Schnitt durch die Verfüllung wird von nun an als Profil Nr. 48 dokumentiert. Die Pflasterung am rechten Bildrand zeigt das ehemalige Begehungs-niveau an.

Im Frühjahr 2012 zeigt sich innerhalb der Sondage der Einschnitt des Brunnens in der horizontalen Felsfläche. Nun wird die Sondage in der Fläche erweitert. Profile und Plana werden in der Umgebung des Brunnens angelegt. Man erhofft sich Erkenntnisse über das Geschehen am Brunnen – etwa einen Anhaltspunkt zu seiner Baugeschichte und Spuren einer Schöpfvorrichtung.



Profil Nr. 44 südlich des Brunnens zeigt zuunterst auf der Felsfläche eine dünne Holzkohlenlage, die mit dem Bau des Brunnens zusammenhängen könnte. Über einer Sandschicht folgt ein Begehungshorizont, der von einer spätmittelalterlichen Brandschicht überlagert wird. Links oben Ziegelschutt, in der Mitte eine Störung: Ein verfüllter Graben der Brunnensucher des späten 20. Jahrhunderts. Im Bildvordergrund der verwitterte Rand des Brunnenmunds.

## Bauarbeiten 2014



(1) Der Felsrand des Brunnens ist stark verwittert und durch Frosteinwirkung weich geworden. Er wird 2014 bis auf tragfähigen Sandstein abgetragen.

(2, 3) Ein neuer Brunnenkranz wird hergestellt, wobei eine Sperrschicht aus Kalkmörtel den Fels vor direktem Kontakt mit dem Beton schützt.

(4) Das abdeckende Gitter mit Öffnungsklappe und das Fördergerüst sind angebracht. Nur das Geländer fehlt noch. Nach seiner Montage kann die Freilegung der Brunnenröhre im Spätsommer 2015 beginnen.

### Geplante Gestaltung nach Ende der Grabung

Nach Abschluss der Freilegungsarbeiten im Brunnen sollen Fördergerüst und Geländer abgebaut werden. Vom inneren Betonabsatz an, wo heute das Gitter aufliegt, wird man mit Sandstein aufmauern und den derzeitigen Betonkranz in ganzer Breite durch einen Schöpfkranz aus Sandstein überbauen. Dabei wird ein neues Gitter weiter oben montiert werden. Abschließend wird man die Umgebung des Brunnens mit gering bindigem Erdmaterial bis auf das historische Begehungsniveau des 17. Jahrhunderts aufplanieren.

Nach dem Abschluss der Grabung und der Wiederherstellungsarbeiten wird man den Betonkranz nicht mehr wahrnehmen.

## Oberste Priorität: die Sicherheit



(1) Eine Umweh rung schützt den Brunnenmund. Ein Kunststoffstreifen am unteren Rand verhindert, dass Steinchen in den Brunnen kullern.



(2, 3) Wer sich auf dem Gitter aufhält oder in den Brunnen einfährt, trägt eine persönliche Schutzausrüstung und ist gegen Absturz gesichert. Die Klappe der Abdeckung lässt sich nur mit Hebezeug öffnen, z. B. mit dem elektrischen Kettenzug, der für 580 kg Last ausgelegt ist. Zur Bewetterung dient ein Gebläse: Durch das Kunststoffrohr wird Frischluft zur Sohle geblasen, um CO<sub>2</sub>-Ansammlungen zu vermeiden.

(3) Lasten werden in einem eigens geschweißten Stahlkorb gefördert.



(4) Beim Einfahren sichert ein Mitläufer an der Fahrt zusätzlich vor Abstürzen.

(5) Zum Bergen verletzter Personen ist ein Rollgliss verfügbar. An jedem Grabungseinsatz nimmt ein ausgebildeter Höhenretter teil. Alljährlich findet eine Rettungsübung statt. Fast alle Teilnehmenden sind betriebliche ErsthelferInnen.



## Der Schuttabtrag im Brunnen



Auf der Sohle wird der Schutt mit Maurerhammer oder Kelle gelöst und in Eimern nach oben befördert. Zuerst wird die Südhälfte abgeteuft, um die Verfüllung im Profil dokumentieren. Oben wird die Erdmasse Eimer für Eimer auf dem Siebgestell sorgfältig nach Fundstücken durchsucht. Schließlich gelangen der gesiebte Sand und Steine durch die Schuttrutsche in den Container auf der Unterburg.



Um 70 cm Verfüllung im Brunnen abzutragen, benötigt das Grabungsteam von vier oder fünf Personen inklusive der archäologischen Dokumentation durchschnittlich zwölf Arbeitsstunden.

## Die Dokumentation der Verfüllung

Beschnittene Montage der Feldzeichnung von Profil Nr. 48, West-Ost Schnitt durch die Verfüllung der Brunnenröhre. Übersichtsfotos von einzelnen Abschnitten.

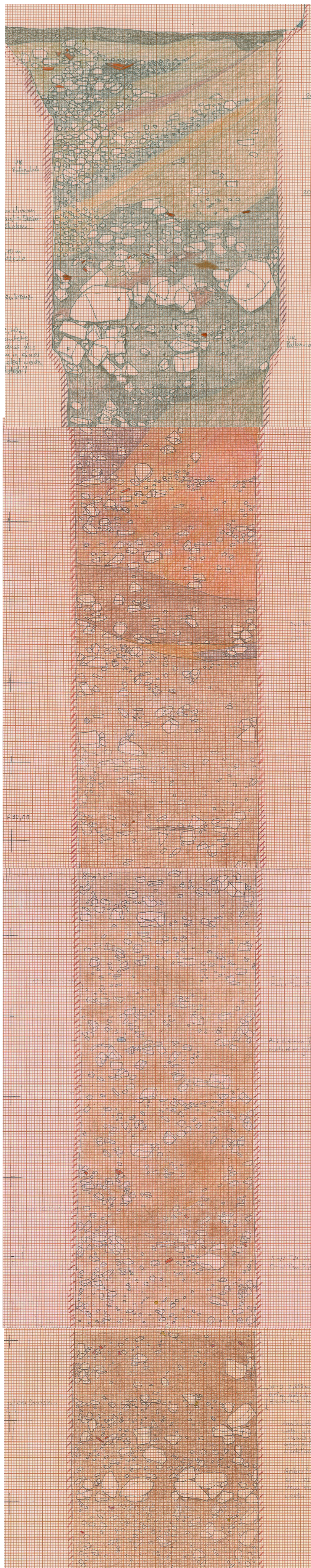


In ca. 5 m Tiefe große Steine des einstigen Brunnenkranzes

Ab ca. 10 m Tiefe keine Schichtung mehr erkennbar.

Im April 2019 wurden fast 20 m Tiefe erreicht.

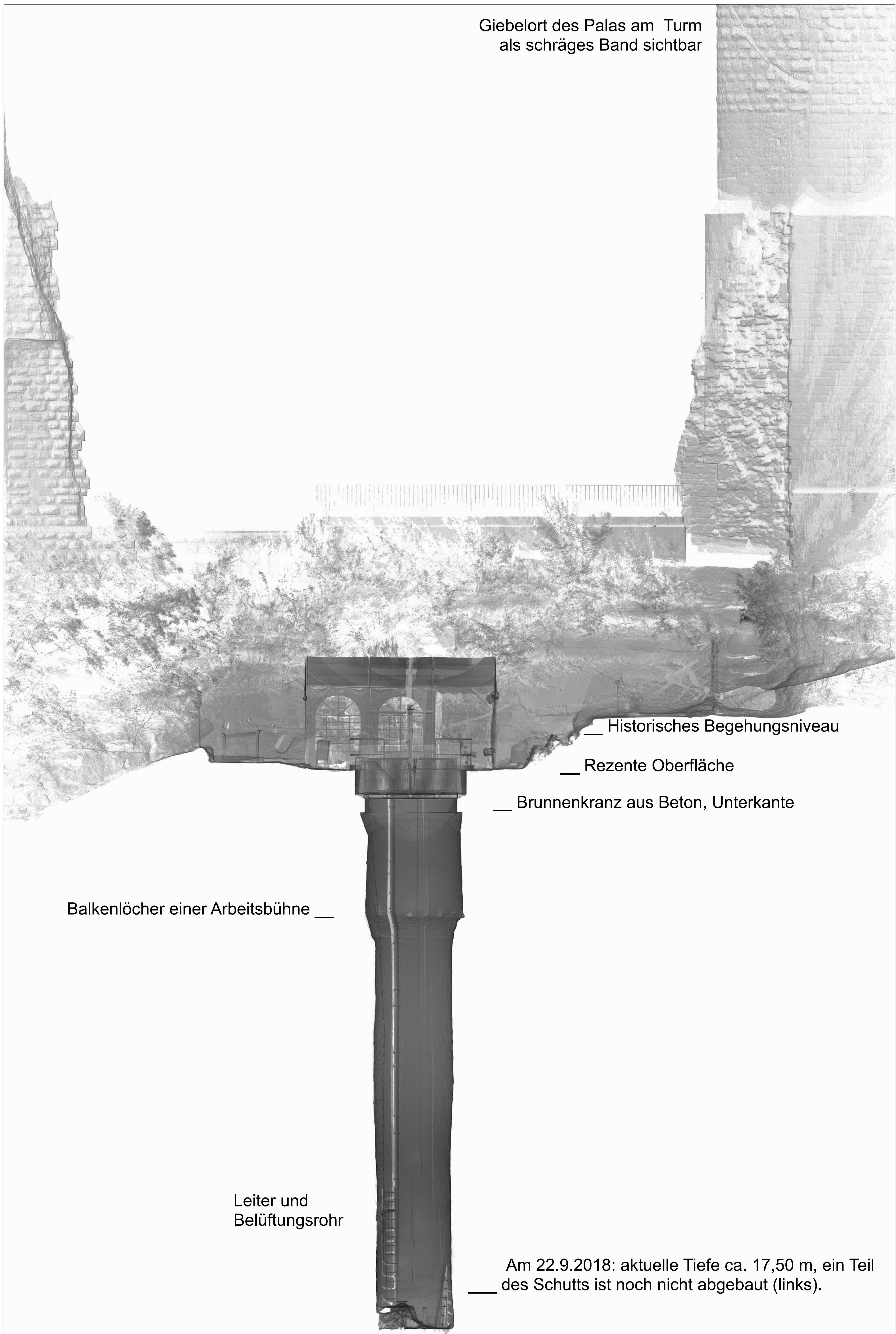
Wenn ein Schnitt durch die Verfüllung von 0,70 m Höhe präpariert ist, wird er dokumentiert. Die Dokumentation umfasst neben der Beschreibung des Befundes die Fotografie und die Zeichnung. Übersichtsaufnahmen enthalten das Nivellement in Bezug auf das Koordinatensystem der Grabung. Aus vielen überlagernden Aufnahmen wird die Handzeichnung im Maßstab 1:20 mit Bleistift und Buntstiften erstellt. Eine Zeichnung des Profils vor Ort ist aufgrund von dessen Fragilität und der Verhältnisse im Brunnen nicht möglich. Das Niveau 0,0 ist am runden Turm ca. 1 m oberhalb der Felsfläche markiert. Die Oberkante des Brunnens befindet sich 8,52 m tiefer als der Nullpunkt.





# Die Vermessung

Die dreidimensionale Vermessung ist eine Voraussetzung für die archäologische Dokumentation. Im 3D-Laserscan entsteht 2018 ein verzerrungsfreies Bild des Brunnens aus über einer Milliarde Punkten.



Scan: Robin Miller, Ingenieurbüro Werny und Partner

Nord-Süd-Schnitt durch den Brunnen. Die Oberburg im Hintergrund verdeutlicht das Größenverhältnis der Eintiefung im Felsmassiv.

## Die Kleinfunde aus dem Brunnen



König Konrad der Junge auf der Falkenjagd.  
Codex Manesse, ca. 1300 – 1340.



Falkenfigur aus Bronze, 19 mm lang.



Die winzige Falkenfigur aus Bronze glänzte ursprünglich in einem warmen metallischen Farbton. Vielleicht war sie im Spätmittelalter an der Falknerausstattung eines Adligen angenäht gewesen. Das Schmuckstück ging auf der Burg verloren. Es wurde gewiss schmerzlich vermisst und vergeblich gesucht. Mit dem Erdreich gelangte es in den Brunnen, als dieser verfüllt wurde. Schließlich fand sich der kleine Vogel, unansehnlich geworden, im Sieb der Ausgräber wieder. Ein beredtes Beispiel für das Sprichwort „*Des einen Leid ist des anderen Freud.*“

So wie dieses besondere Fundstück weisen viele andere Objekte aus dem Brunnen auf die Lebensumstände auf der Burg hin. Sie stammen aus vielen Jahrhunderten und zeugen von der Kleidung und Bewaffnung der Bewohner sowie von Wirtschaft und Handel.



(1) Knöpfe und Stecknadeln, sogenannte Nürnberger Waren.  
(2) Zubehör von Vorderladergewehren.  
(3) eine Tuchplombe sowie eine Münze Carl Caspars von der Leyen.  
(Fotos Jan Selmer)

## Wie tief ist der Brunnen?



Die Frage nach der Tiefe ist noch unbeantwortet. Die Oberkante der Brunnenröhre liegt auf ca. 300 m über Normalnull und die Talebene auf ca. 243 m über Normalnull.

Noch in den 1880er Jahren erzählte man, dass der damals schon verschüttete Brunnen einst tiefer als der Spiegel des Mühlenweihers hinab gereicht habe. Das würde bedeuten, dass er bis zum Grundwasser abgeteuft worden wäre, also wohl mehr als 60 m tief.

## Viele fleißige Hände und kluge Köpfe



Geschafft! Zum Abschluss der Kampagne 2016

Der *Förderkreis Kirkeler Burg* e. V. (FKB), gegründet 1989, erwirtschaftet durch Veranstaltungen auf der Burg die finanziellen Mittel für die technische Ausstattung der Grabung. Hierfür bringen sich zahlreiche Mitglieder ehrenamtlich ein. Der FKB wählt das geeignete Equipment aus, sorgt für fachgerechte Installation und Instandhaltung, Entsorgung des Abraums und vieles mehr. Ein versiertes Team leistet als Grabungshelfer unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit unter archäologischer Leitung. 2019 erhält der FKB für sein Engagement einen Förderpreis von Tobias Hans, dem Ministerpräsidenten des Saarlandes.

Die *Gesellschaft für Arbeit und Qualifizierung im Saarpfalz-Kreis* (AQuiS GmbH) gewährleistet über die leitende Archäologin die fachgerechte Durchführung, Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung der Grabung. Funde werden in den Räumen der AQuiS inventarisiert und die Keramik von Beschäftigten gewaschen, beschriftet und verwahrt.

Die *Gemeinde Kirkel* als Grundstückseigentümerin unterstützt die Grabung vielfältig und unkompliziert. Sie übernahm die Planung des Brunnenkranzes und trägt die Kosten der Vermessungsarbeiten.

## Ein Blick in den Raum der Sonderausstellung 2019



Die Hochvitrine bot einen Überblick über die hauptsächlichsten Fundgattungen. Während auf dem Boden eine Auswahl verschiedener Baumaterialien lag, zeigte die zweite Ebene einen Querschnitt der Gefäßkeramik ab dem Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert.



Die nächste Ebene präsentierte Ofenkacheln des 15.–17. Jahrhunderts, von Nischenkacheln der Gotik bis hin zu fein reliefierten Blattkacheln der Renaissance oder üppigen frühbarocken Dekoren.



Murmel aus Achat  
Attasche aus Buntmetall, vergoldet



Die Tischvitrine enthielt neben Tabakpfeifen, einigen Münzen, Fragmenten von Fensterglas und Hohlgläsern auch Sonderfunde, welche in der Ausstellungstafel „Kleinfunde“ näher vorgestellt wurden.



Stecknadel, Fingerhut  
Haken und Öse; Messing